

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 70 (2014)
Heft: 1

Artikel: Ein Cranach-Porträt des Andreas Bodenstein von Karlstadt
Autor: Zorzin, Alejandro
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-877739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Cranach-Porträt des Andreas Bodenstein von Karlstadt

In Büchern und Beiträgen zu Andreas Bodenstein von Karlstadt finden sich Abbildungen, die bis heute seine Wahrnehmung in nicht unwesentlichem Mass prägen. Im Mainfränkischen Karlstadt 1486 geboren, wirkte er von 1534 bis zu seinem Tode 1541 in Basel als Universitätsprofessor und Prediger. Die beiden einzigen bisher bekannten Abbildungen von ihm stammen aus dieser Basler Zeit. Im folgendem Beitrag wird der Frage nachgegangen, ob während der letzten 500 Jahre das vielleicht erste und sicher künstlerisch bedeutendste Bild von ihm unbeachtet blieb. Nach einem (I) Überblick über bisher bekannte Karlstadtabbildungen, ihre Verwendung und Wirkung wird (II) das in Frage kommende Porträt von Lucas Cranach d.Ä. aus dem Jahr 1522 vorgestellt und die Wahrscheinlichkeit der Identifizierung plausibel zu machen versucht. Der (III) Beziehung zwischen Cranach d.Ä. und Karlstadt gilt der letzte Teil dieser historischen Annäherung.

I. Karlstadt-Bilder

In einem Bericht an Julius Pflug über die Leipziger Disputation vom Sommer 1519 beschreibt der dort wirkende Humanist Petrus Mosellan die im Mittelpunkt stehenden Kontrahenten Luther, Karlstadt und Eck. Luthers Gelehrsamkeit und Naturell, schreibt Mosellan, finde sich in etwas abgeschwächter Form ebenso bei Karlstadt; der sei jedoch von kleinerer Statur, gebräuntem Teint und besitze eine undeutliche, wenig ansprechende Stimme.¹ Hermann Barge gab diese Beschreibung Mosellans in seiner 1905 erschienenen epochalen Karlstadt-Biographie zutreffend wieder² und veröffentlichte auf dem

¹ «Haec pleraque omnia in Carolostadio paulo minora deprehendas. Nisi quod huic statura est brevior, facies autem nigricans et adusta. Vox obscura et inamoena, memoria infirmior et ad iracundiam promptior.» (Mosellan an Pflug, 6.12.1519; Passage nicht wiedergegeben in: J. Pollet: Julius Pflug. Correspondance. Bd.1, Leiden 1969, Nr.7; Textwiedergabe in: V.E. Löscher: Vollständige Reformationsakta u. Dokumente, Bd.3, 1729, 248); zit. bei H. Barge: Andreas Bodenstein von Karlstadt, Bd.1, Leipzig 1905, 153, Anm.66.

² «Luthers geistige Vorzüge sind auch Karlstadt in etwas abgeschwächtem Maße eigen. ... Karlstadts Statur ist kleiner. Sein Gesicht hat einen bräunlichen Anflug. Die Stimme ist undeutlich und wenig sympathisch, ... leicht braust er auf und bricht in jähem Zorne los.» Barge: Andreas Bodenstein von Karlstadt (Anm. 1).

Vorblatt ein in Basel aufbewahrtes Kupferstichporträt, das im Dreiviertelprofil Karlstadt darstellen soll (Abb.1).³ Weite Verbreitung erfuhr diese Abbildung durch Otto Alfred Schwedes Karlstadtroman (1975), die auflagenstärkste Karlstadtveröffentlichung überhaupt. Die Gesichtsnachzeichnung auf dem Vorblatt werden die Leser spätestens bei Schwedes (v.a. auf Barge zurückgreifende) psychologisierender Beschreibung aufgeschlagen haben:

«Schaute er nicht zuweilen drein wie ein schlaues Mäuslein, der gelehrte Doktor Karlstadt? Die lange, schmale Nase verlief weit über sein Gesicht und gab diesem einen pffiffigen Ausdruck. Daneben lagen die dunkelbraunen Augen in schmalen Schlitzen. Ihr Weißes war hier und da braun gesprenkelt, und im Zorn konnten diese Augen aufblitzen wie die des Doktor Martinus Luther. Und wie bei diesem ragten die Jochbeine aus dem Gesicht. Der Mund Karlstadts war klein, und es sah aus, als beiße er sich ständig auf die Unterlippe. [...] Klein und mager war der Franke vom Main. Wer ihn nicht kannte, hielt ihn wohl für einen ausländischen Gelehrten, von denen es in Wittenberg nicht wenige gab - vielleicht für einen Mann aus Illyrien. Diesen Eindruck vermittelte vor allem seine bräunliche Hautfarbe mit den zahlreichen dunkelbraunen Flecken.»⁴

Erich Hertzsch überzeichnete Mosellans Beschreibung von Karlstadts Aussehen, wenn er Mosellans «*facies nigricans et adusta*» mit «negerhaftes Gesicht» [1952/53]⁵ wiedergab und es in der Einführung zu seiner weitverbreiteten Ausgabe von Karlstadtschriften der Jahre 1523-25 (1956)⁶ als «Gesicht, das an einen Neger erinnert» typisierte. Gordon Rupp übernahm die Formulierungen von Hertzsch und führte sie als «a swarthy, (almost) negroid, ... appearance»

³ «Das dem Buche beigegebene Bild befindet sich im Besitze der Basler Universitätsbibliothek [= Portr Falk 176]: unter dem Original steht eine gleichzeitige Unterschrift, die den Dargestellten als Karlstadt bezeichnet.» Barge: Andreas Bodenstein von Karlstadt (Anm. 1), VIII. Vollständige Wiedergabe in: W. Merklein (Hg.): Andreas Bodenstein von Karlstadt 1480-1541. Festschrift der Stadt Karlstadt zum Jubiläumsjahr 1980, Karlstadt 1980, Abb. 12, 51. – Abbildung mit freundlicher Genehmigung der Universitätsbibliothek Basel.

⁴ O.A.Schwede: Der Widersacher. Ein Karlstadt-Roman, Berlin 1975 (Zeichnung von Hans Stark nach dem Basler Kupferstichporträt in der Universitätsbibliothek Basel). Eine Einordnung des Karlstadtromans in die jüngere Forschungsgeschichte findet sich bei M. Keßler: Das Karlstadt-Bild in der Forschung, Tübingen 2014 (BHTh, im Druck), 429-446.

⁵ E. Hertzsch: Luther und Karlstadt, in: R. Jauerling (Bearb.): Luther in Thüringen. Gabe der Thüringer Kirche an das Thüringer Volk, Berlin [1953], 87-107.

⁶ E. Hertzsch (Hg.): Karlstadts Schriften aus den Jahren 1523-25, Teil I u. II (Halle 1956 u. 1957), XII.

(1959 und 1969)⁷ in den angelsächsischen Raum ein. Ernst Kähler gab seinem Beitrag zu Karlstadt (1952)⁸ einen um 1700 entstandenen Kupferstich bei, auf dem sich rechtsseitig eine dunkle Karlsruhddarstellung, vor einer im linksseitigen Hintergrund bilderstürmenden Gruppe abhebt. Seit Beginn der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts hat sich das Bild des «negroid» aussehenden Dissidenten (Karlshtadt) fest etabliert.⁹

⁷ G. Rupp: Andrew Karlshtadt and Reformation Puritanism, JThS NS 10 (1959) 308, und ders.: Patterns of Reformation. Part II Andrew Karlshtadt. The Reformer as Puritan, London 1969, 71 («Mosellanus has left an unflattering thumbnail sketch of Karlshtadt, the little tubby man, with his dark, almost negroid appearance, his harsh, unmelodious voice, his bad temper.») Auf Rupp's Abhängigkeit von Hertzsch verweist Keßler: Das Karlshtadt-Bild (Anm. 4), 402f. Anm. 211.

⁸ E. Kähler: Karlshtadt's Protest gegen die theologische Wissenschaft, in: 450 Jahre Martin Luther Universität Halle-Wittenberg, Halle-Wittenberg 1952, Bd.1, 301. Der Kupferstich ist auch wiedergegeben in: W. Hofmann (Hg.): Luther und die Folgen für die Kunst, Hamburg 1983, 128, Abb. 2b; Katalog der Ausstellung Martin Luther 1483 bis 1546 in der Staatlichen Lutherhalle Wittenberg [1984], Abb. 67 (17,7 x 15,0 cm, Inv.-Nr.4° XXII 2177); M. Brecht: Martin Luther, Bd.2, Stuttgart 1986, 43; V. Joestel: Andreas Bodenstein genannt Karlshtadt. Schwärmer und Aufrührer?, Wittenberg 2000, 35. Im Spiegel der Nachdrucke ist dies das wohl heute bekannteste Karlshtadtbild, das ihn in der Linie von Luthers «Wider die himmlischen Propheten» auf die Rolle des «düsteren Bilderstürmers» festlegt.

⁹ Zur Frage möglicher anderer Karlshtadtabbildungen wurden verschiedentlich Vermutungen angestellt. Die Diskussion eröffnete Gordon Rupp (1959/69): «I have sometimes wondered whether Lukas Cranach does not depict K. as Judas in the Wittenberg altar-piece of the Eucharist, in which a bearded Luther appears among the disciples» (Rupp: Andrew Karlshtadt [Anm. 7], 308f., Anm. 3); «In the painting in the Wittenberg parish church (1547), in which Our Lord is shown giving communion to his disciples among which is Luther, Judas is shown as a small, negroid figure much as Karlshtadt is said to have been.» (Rupp: Patterns of Reformation [Anm. 7], 141). Ulrich Bubenheimer schrieb 1980, bezogen auf Karlshtadt's «Wagen» genanntes ill. Flugblatt 1519 (Holzschnittaussführung von Lucas Cranach d.Ä.): «Mit dem bärtigen Mann mittleren Alters, der auf dem Pferd vor dem oberen Wagen reitet [...], hat sich Bodenstein, so vermute ich, selbst ein Denkmal gesetzt, oder Lukas Cranach hat dies getan. Zur Person Bodenstein's paßt einmal das Alter des Mannes; Bodenstein war damals ca. 40 Jahre alt. Außerdem gibt es Übereinstimmungen in der Physiognomie mit dem authentischen Bodensteinportrait aus dessen Basler Zeit [...]: die lange schmale Nase, die aufeinandergepreßten schmalen Lippen. Die Abbildung entspräche auch Bodenstein's damaligem Selbstbewußtsein in Erwartung der Leipziger Disputation. Er betrachtete sich als einen Vorreiter des antischolastischen Kampfes, dem seinerseits wiederum Augustin vorausritt. Zur Erhärtung unserer These kann auch noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Autorenname des Flugblatts «Andreas Carolostadius» in der oberen Bildhälfte direkt unter der Gestalt zu stehen kam, die wir als Andreas Bodenstein deuten. Das könnte Absicht gewesen sein.» Merklein: Festschrift der Stadt Karlshtadt (Anm. 3), 20. Auch Joestel: Andreas Bodenstein genannt Karlshtadt (Anm. 8), 33, verweist auf ein Abendmahl-

1988 erwähnte Bubenheimer in seinem Artikel über Karlstadt in der Theologischen Realenzyklopädie ein Basler Gedenkblatt [1541/42] mit Holzschnittporträt, veröffentlicht aus Anlass von Karlstadts Tod.¹⁰ Abgebildet wurde dieses Dreiviertelprofil ein Jahr darauf im Katalog der Berliner Ausstellung über Bürger und Bauern um 1500. In Bubenheimers Erläuterungen zur Abbildung (Nr. C 59) heisst es: «Das Gedenkblatt für den am 24.12.1541 verstorbenen Andreas Bodenstein von Karlstadt (geb. 1486) ist bei einem unbekannten Drucker in Basel erschienen. Es bietet das einzige authentische Porträt Karlstadts, der, von dem unbekannten Künstler in Gelehrtentracht dargestellt, in Basel von 1534 bis 1541 Theologieprofessor war.»¹¹ In einem Gedichttext auf dem Gedenkblatt bemerkt Karlstadts Sohn Adam (1528-1577): «Hanc quoties charitam video, laetor simul atque moereo, defunctus namque beatus adest.»¹² Auch wenn er damit den humanistischen Topos des Lobs auf den Künstler bedient, wird die Lebensechtheit der väterlichen Abbildung auf dem Gedenkblatt hervorgehoben.

Auf diesem 15 x 14,5 cm grossen Holzschnitt (Abb. 2 und 3) ist Karlstadt in Halbfigur im Dreiviertelprofil nach rechts abgebildet. In seiner Rechten hält er ein sich von den Falten des voluminös wirkenden Gelehrtenrocks abhebendes Buch. Sein Gesicht wird von bis knapp über die Ohren herabfallendem Haupthaar und einem breiten, gepflegten, horizontal gestutzten Vollbart umrahmt. Ein dichter Oberlippenbart, der weit über beide Mundwinkel

Altargemälde in der Kirche zu Bockau (Erzgebirge), Cranachschule 16.Jh., wo der (dunkle) Judas die Gesichtszüge von Karlstadt haben soll.

¹⁰ U. Bubenheimer: Art. Karlstadt, Andreas Rudolff Bodenstein von (1486-1541), in: TRE, Bd.17, Berlin u.a. 1988, 649-657 (655). Zum Tod von Simon Grynaeus (1. August 1541), einem Kollegen Karlstadts an der Basler Universität, wurde der Gepflogenheit entsprechend von Johannes Pedionius ein 29-seitiges «In Simonem Gryneum ... Epicedion» – jedoch ohne Porträt – in der Basler Offizin Robert Winters herausgegeben (VD16 P 1119).

¹¹ Staatliche Museen zu Berlin, Dasein und Vision. Bürger und Bauern um 1500. Ausstellung im Alten Museum vom 8. Dezember 1989 bis 12. Februar 1990, Berlin 1989, Nr. C59, 130f.

¹² Stadt- und Universitätsbibliothek Bern: Hospinian 7 (vgl. M. Eschler: Sammlung Hospinian, eine Gelehrtenbibliothek aus dem 16. Jahrhundert, Bern 1998, Nr.62, 10). Das Gedenkblatt ist abgebildet in: U. Bubenheimer/St. Oehmig (Hg.): Querdenker der Reformation – Andreas Bodenstein von Karlstadt und seine frühe Wirkung, Würzburg 2001, 19. – Abbildung mit freundlicher Genehmigung der Universitätsbibliothek Bern Zentralbibliothek (Biblia magna. Biblia cum concordantiis Veteris et Novi Testamenti et sacrorum canonum ...[1520]).

herabhängt, lässt einen nur leicht geöffneten Mund mit schmaler Unterlippe hervorscheinen. Unter der hohen, von Altersfalten gezeichneten Stirn springt, aus breitem Ansatz zwischen den Brauen, eine lange Nase vor. Nasenrücken, -spitze und -flügel bilden zusammen mit den hell hervorgehobenen Wangenknochen eine markante mittlere Gesichtspartie. Eher tief unter den Brauenbögen liegende, geradeaus blickende Augen verleihen Karlstadt einen ruhig wirkenden Gesichtsausdruck. Der Künstler war bemüht, kein schematisiertes Porträt anzufertigen, sondern individuelle Züge des dargestellten Mittfünfzigers festzuhalten.

II. Ein Cranachsches Doppelporträt – Karlstadt und Anna von Mochau?

Im Zusammenhang mit einer Cranach-Ausstellung im Frankfurter Städel¹³ tauchte die Frage auf, ob ein auf 1522 datiertes Cranach Porträt¹⁴ eines bartlosen Mannes (Abb.4) und sein Pendant, das Bildnis einer jungen Frau (Abb. 5), vielleicht Andreas Karlstadt und Anna von Mochau darstellen könne, deren Hochzeit am 19. Januar 1522 stattgefunden hatte.¹⁵

Dieses seit den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts der kunstinteressierten Öffentlichkeit bekannte Doppelbildnis gilt als eine der hervorragendsten Porträtarbeiten Cranachs d.Ä. Seit 1959 befindet es sich in der National Gallery of Art in Washington¹⁶; es wird in mehreren Katalogen aufgeführt und

¹³ B. Brinkmann (Hg.): Cranach der Ältere: anlässlich der Ausstellung Cranach der Ältere, Städel-Museum Frankfurt am Main, 23. November 2007 bis 17. Februar 2008, Royal Academy of Arts, London, 8. März bis 8. Juni 2008, Ostfildern 2007.

¹⁴ In der oberen linken Ecke ein cartellino mit der Jahreszahl «1522», darunter das Cranachsignet der geflügelten Schlange, vgl. Ausschnittvergrößerung in: J.O.Hand/S.E.Mansfield: German Paintings of the Fifteenth through Seventeenth Centuries (The Collections of the National Gallery of Art. Systematic Catalogue), Baltimore-Hong Kong 1993; Accession Nr.1959.9.1 (Portrait of a Man), Accession Nr. 1959.9.2. (Portrait of a Woman), 40-44.

¹⁵ Die Anregung zu dieser Idee verdanke ich dem Stadtarchivar von Orlamünde, Dr. Peter Lange, der mir in einem Gespräch am 21. Dezember 2012 von dem Ausstellungsbesuch und seiner Überlegung berichtete. Da er für sich selbst keine Möglichkeit sah, dieser Frage nachzugehen, danke ich Herrn Dr. Lange sehr herzlich für die kollegiale Kooperation. Mein Dank gilt auch Prof. Dr. Thomas Noll für kunsthistorische Hinweise und Dr. Jan Brocher für Beratung auf dem Gebiet digitaler Bildauswertung.

¹⁶ Beschreibung u. Prozedenz in: Hand/Mansfield: German Paintings (Anm. 14), 40-44. Vgl. die hochauflösenden Farbdigitalisate auf dem Internetportal der National Gallery of Art in Washington: www.nga.gov.

besprochen.¹⁷ Zuschreibungsversuche der dargestellten Personen gibt es in der Forschung bisher nicht.

In dem 58 x 39,8 cm grossen Gemälde ist vor monochrom grünem Hintergrund – der nur partiell durch den Schlagschatten des Dargestellten abgedunkelt erscheint – das Brustbild eines unbekannten, bartlosen Mannes zu sehen. Ein brauner Überwurf über Schultern und Oberkörper und eine schwarze, breite Haube, die den Kopf bedeckt, heben die Wirkung seines im Dreiviertelprofil nach rechts gewendeten, sehr plastisch und nuanciert modellierten Gesichts hervor. Das unter der Nestelhaube beiderseits herabfallende dunkelbraune Haar hebt die Konturen der beiden Wangenknochen hervor. Zwischen die haselnussbraunen Augen schiebt sich ein breiter Nasenwurzelsansatz, der in einen leicht gebogenen, prominenten Nasenrücken übergeht. Die etwas vorspringende Nasenspitze und die abgesetzten Nasenflügel verstärken die Dominanz der Nase in der mittleren Gesichtspartie. Der Mund – mit dünner Ober- und leicht vorstehender Unterlippe – ruht auf einem schmalen Kinn. Über sichtbarem Adamsapfel scheint sich der Ansatz eines Doppelkinns anzudeuten. Insgesamt tendiert der Inkarnatton des Gesichts, im Kontrast zum Hemdkragen und zum hellen Inkarnat der Ehefrau, in Richtung eines dunkleren Teints.

Ein direkter Vergleich der physiognomischen Merkmale beider Darstellungen (Basler Gedenkblattholzschnitt [1541/42]: Abb. 3; und Cranach-Gemälde 1522: Abb. 4) wird erschwert durch die unterschiedliche Medialität von Holzschnitt und Gemälde¹⁸, aber auch durch den Grössenunterschied der beiden

¹⁷ M.J. Friedländer/J. Rosenberg [des weiteren FR]: Die Gemälde von Lucas Cranach, Berlin 1932 (Basel, Boston u. Stuttgart ²1979), Nr.145 und 146 (Portraits of a Clean-shaven Young Man and a Young Lady); Brinkmann: Cranach der Ältere (Anm. 13), Nr.70 (Bildnis eines bartlosen Mannes), Nr.71 (Bildnis einer jungen Frau); C. Grimm/J. Erichsen/E. Brockhoff: Lucas Cranach. Ein Maler-Unternehmer aus Franken, Augsburg 1994, Nr.157/158 (Bildnis eines Mannes/einer Frau), 335-338; T. Holste: Die Porträtkunst Lucas Cranachs d.Ä. (Dissertation), Kiel 2004, 197-200.

¹⁸ Die Vergleichbarkeit gemalter mit (auf Holzschnittbasis) gedruckten Porträts lässt sich z.B. an einer Gegenüberstellung verschiedener Porträts von Martin Luther als «Junker Jörg» beurteilen; als Holzschnitt v. Lucas Cranach d.Ä., 1522 (z.B. in M. Geisberg: Der deutsche Einblatt-Holzschnitt in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, München 1929, Mappe VIII,30; Nr.639), als Bildnis v. Lucas Cranach d.Ä [1521/22] (Leipzig, Museum der Bildenden Künste, Inv.Nr.566: z.B. Abb. in: Brinkmann: Cranach der Ältere [Anm. 13], Nr.39, 191).

Porträts. Auch der Altersunterschied zwischen den beiden dargestellten Personen und teilweise verdeckte Gesichtspartien (vom Voll- und Oberlippenbart verdeckte Mund- und Kinnpartie im unteren Gesichtsdrittel des Holzschnitts /von der Haube verdeckter Haaransatz und Stirnhöhe im oberen Gesichtsdrittel auf dem Gemälde) sind zu berücksichtigen. Begünstigt wird der Vergleich dadurch, dass jeweils eine Darstellung im Dreiviertelprofil nach rechts gewählt ist, wenn auch in einem leicht voneinander abweichenden Winkel.

Bei der durch die Verdeckungen notwendigen Fokussierung auf das mittlere Gesichtsdrittel beider Porträts fällt vor allem die Übereinstimmung des markanten Nasenprofils und der rechten Augenwangenprofillinie auf. Beide Abbildungen verbinden dieses Merkmal mit jeweils ruhig blickenden Augen. Diese Ähnlichkeiten machen eine Identität der beiden in unterschiedlichen Lebensaltern dargestellten Personen wahrscheinlich. Es könnte sich bei dem von Cranach d.Ä. 1522 dargestellten bartlosen Unbekannten durchaus um den zu dieser Zeit sechsundreissigjährigen Andreas Bodenstein von Karlstadt handeln, bei dem dazugehörenden Porträt der Frau um seine junge Ehegattin Anna von Mochau.

Ein Vergleich zwischen dem Holzschnittporträt (Abb. 2 und 3) und dem ebenfalls kleinformatigen Basler-Kupferstichporträt (Abb.1) weist kaum physiognomische Anhaltspunkte auf, die für eine wahrscheinliche Identität der beiden Personen sprechen.¹⁹

In der bisherigen Forschung wurden Bildidentifizierungen durch das Zusammenspiel subjektiver Beobachtungen und historischer Hinweise plausibilisiert.²⁰ Erwartungen, mittels computertechnischer Bildanalyse eine objektivere Bewertung erreichen zu können, erfüllten sich nicht, weil Grössenunterschiede zwischen den beiden Porträts, Abweichungen in der Neigung des Kopfes und Drehung der Gesichter dies verunmöglichen. Deshalb kommt neben der aus der Anschauung entwickelten Wahrscheinlichkeit einer Identität des bartlosen Mannes in dem Cranach-Gemälde (1522) mit Karlstadt der Frage nach deren

¹⁹ Diesbezüglich bemerkte Bubenheimer schon 1989: «Die Authentizität eines bisher oft abgebildeten Karlstadtporträts (Kupferstich in der Porträtsammlung der Universitätsbibliothek Basel ...) muß jetzt als ungesichert gelten, zumal zum Basler Kupferstich der Name Karlstadts nur in einer handschriftlichen, unter das Bild geklebten Legende (17.Jh.?) genannt ist.» Bubenheimer: Karlstadt (Anm. 11).

²⁰ Vgl. H. Sander: Zur Identifizierung zweier Bildnisse von Lucas Cranach D.Ä. [1529: Johannes Scheuring, und 1509: Georg Spalatin] ZKW IV.1/2 (1950) 35-48.

Plausibilität im historischen Kontext der Jahre 1521/22 ein nicht zu unterschätzendes Gewicht zu.

Im Sommer des Jahres 1521 hatte Karlstadt sich in Disputationsthesen mit dem kirchlichen Zölibatszwang auseinandergesetzt und diese Problematik in lateinischen und deutschen Flugschriften kritisch erläutert.²¹ Erste Priesterehen hatten im Mai 1521 stattgefunden, darunter auch in aller Öffentlichkeit die von Bartholomäus Bernhardi aus Feldkirch (1487/90 -1551). Die Heirat dieses in Wittenberg zwischen 1512 und 1518 ausgebildeten Theologen, der zum engen Anhängerkreis der Wittenberger Reformatoren gehörte und seit 1518/19 Propst im nahegelegenen Kemberg war, erregte grosses Aufsehen. Dazu trug auch eine weit verbreitete anonyme Verteidigungsschrift für ihn bei, als deren Verfasser Karlstadt gilt.²²

Als erster der Wittenberger Reformatoren machte Karlstadt diesen Schritt und feierte am 26. Dezember 1521 das Verlöbnis mit Anna von Mochau und am 19. Januar 1522 die Hochzeit. Mit seiner Eheschliessung wollte er ein öffentlich wirksames Zeichen setzen; durch sein «exempell und furbyld» hoffte Karlstadt, viele aufgrund der moralisch verwerflichen Konsequenzen des Zölibatszwangs «in des Teuffels gefengnusß und kercker» liegende «Pfaffen» zur Priesterehe zu ermutigen.²³ Bei seiner Verlobung im nahegelegenen Seegrehna (Heimatort der Braut) waren zwei Wagen mit Wittenberger Kollegen

²¹ «Ich wolt doch gern sehen das mir der Bapst eynen geistlichen Stand der glaubigen/zeiget/der das e[he]beth gemiden hatt. die priester und alle geistliche haben e[he]weiber. form/ym/und nach dez gesetz gehabt. Aaron. Leviten. Propheten und Aposteln Christi seind eelich gewest/allein des Endchrist regiment ist in unelichem und teuffellischem stand/...»; *Von Gelübden Unterrichtung*, Bl H4v (A. Zorzin: Karlstadt als Flugschriftenautor (GTA 48), Göttingen 1990, Nr. 39, 287; VD16 B 6245) Zum ganzen Kontext, vgl. St.E. Buckwalter: Die Priesterehe in Flugschriften der frühen Reformation, Gütersloh 1998.

²² Vgl. hierzu U. Bubenheimer: «Der Fall Bartholomäus Bernhardi», in: ders.: Streit um das Bischofsamt in der Wittenberger Reformation 1521/1522. Von der Auseinandersetzung mit den Bischöfen um Priesterehen und den Ablass in Halle zum Modell des evangelischen Gemeindebischofs, ZSRG.K 104 (1987) 170-190; zur Breitenwirkung der Apologia *pro .M. Bartolomeo Praeposito qui uxorem in sacerdotio duxit*, 1521 (dt. Fassung: *Das die Priester Ee weyber nemen mögen und sollen*, 1522), bes. 184-190.

²³ Öffentliches Einladungsschreiben vom 5. Januar 1521 (N. Müller: Die Wittenberger Bewegung 1521-1522. Die Vorgänge in und um Wittenberg während Luthers Wartburgaufenthalt. Briefe, Akten u. dgl. und Personalien, Leipzig [zweite Auflage] 1911, Nr.65, 145f.); auch im Druck verbreitet als *Sendbrief D. Andreas B. von Karlstadt meldend seine Wirtschaft* (Zorzin: Karlstadt als Flugschriftenautor [Anm. 21]; Nr.47, 290; VD16 B 6194).

und Vertrauten anwesend, darunter Philipp Melanchthon und Justus Jonas (der kurz darauf, am 9. Februar 1522, heiratete). Zur Hochzeit und dem aufwendig vorbereiteten Gastmahl lud Karlstadt mittels öffentlicher Einladungen den Lehrkörper der Universität und den Wittenberger Stadtrat ein.²⁴ Auch seinem Landesherrn Kurfürst Friedrich dem Weisen legte eine an ihn adressierte Einladung nahe, «sich in gnaden allhie erzaygenn» zu wollen.²⁵

Auf dem Hintergrund der Inszenierung dieser Hochzeit ist der Auftrag zu einem standesgemässen Hochzeitsbild naheliegend.²⁶

Angaben zu Karlstadts Ehegattin finden sich in zeitlicher Nähe zur Verlobung und Hochzeit als Wittenberger Neuigkeiten in Briefen und Berichten. Er selbst gibt in seiner an den Kurfürsten gerichteten Einladung zur Hochzeit an, sich «mit der Erbar[n] jungckfraw Anna Mochaw verlobt» zu haben.²⁷ Sein Kollege Justus Jonas erwähnt Karlstadts Angetraute in Briefen an Wolfgang Capito und Johann Lang als *puella nobilis, sed pauper*.²⁸ In einem Bericht heisst es: «Karlstatt, dem ist an Sant Steffans tage [26.Dezember] eyne Erbare junckfraw, doch nit fast hubsch und Arm, des geschlechts von Mochaw, Cristoffn von Mochaw, zu Segraen ey[n] meyl von wittenbergk gesessen, muheme zu der Ehe vortrawet.»²⁹ Diesen Angaben zufolge war die junge adlige Anna von Mochau eine in bescheidenen Verhältnissen lebende Verwandte (= *Muhme*) des auf Seegrehna ansässigen Christoph von Mochau, eines Lehnsmanns des

²⁴ «Item, so hat sich Doctor Carlstadt an Sant Steffanstag [26.Dez.] in beywesen zweyer wegen voll gelernten, dapffer leuth, als Bropst [= Justus Jonas], Philipp Melanchton, mit einem jungen maydlein verlobt zu der Ee, mit eineß armen Edelmanß kyndt, und dem pfarrer [Martin Georgii (?), vgl. hierzu Müllers Anm.2] daselbst auch sein köchin selbst geben und paldt Hochzeit mit gehabt; aber sein hochzeit ist angestellt, wilß köstlich außrichten, die gantz universitet, den gantzen rath pitten, sagt selbst, er hett mer den 50 fl. gen Leipsig umb würtz und ander Ding geschickt, will Bischoff und Fürsten pitten;...», Müller: Die Wittenberger Bewegung (Anm. 23) Nr.68, 155-159.

²⁵ Karlstadts Schreiben an den Kurfürsten (6. Januar 1522), Müller: Die Wittenberger Bewegung (Anm. 23), Nr.66, 146f.

²⁶ Ein Bildvergleich mit Darstellungen des Bartholomäus Bernhardi (vgl. O.Thulin: *Cranachaltäre der Reformationszeit*, Berlin 1955, Dessauer Altar: Abb. 130, 110 und Kemberger Altar: Abb.141, 116) ergab keine physiognomischen Ähnlichkeiten mit dem Cranachgemälde des bartlosen Mannes (1522).

²⁷ Müller: Die Wittenberger Bewegung (Anm. 23), Nr.66 (6.Januar 1522), 146.

²⁸ Müller: Die Wittenberger Bewegung (Anm. 23), Nr.69 (8.Januar 1522), 165.

²⁹ Müller: Die Wittenberger Bewegung (Anm. 23), Nr.73 (zwischen 1. und 19. Januar 1522) 170.

ernestinischen Fürstenhauses.³⁰ Annas Alter wurde von einem Briefschreiber, dem damals in Wittenberg studierenden Albert Burer, ihrem Gesicht nach auf fünfzehn Jahre geschätzt.³¹

Bei der Wahrscheinlichkeit einer Übereinstimmung des «bartlosen jungen Mannes» des Cranach-Doppelporträts von 1522 mit Andreas Bodenstein von Karlstadt wäre die dazugehörige «junge Frau» als Anna von Mochau zu identifizieren. Dagegen könnte allein der subjektive Eindruck eines (gegenüber der Schätzung Burers) etwas höheren Alters der von Cranach porträtierten jungen Dame sprechen. Im Vergleich mit Cranach-Gemälden von Frauen unterschiedlichen Alters wird aber deutlich, dass zumeist die subjektive Alterseinschätzung der sie heute Betrachtenden vom eigentlichen Lebensalter der damals Dargestellten abweicht; in heutiger Wahrnehmung wirken sie älter als sie waren.³²

Die fehlenden biographischen Anhaltspunkte des auf Cranachs Doppelporträt (1522) dargestellten Paares führten zu Versuchen, seine gesellschaftliche Position aufgrund der von ihm getragenen Kleidung zu bestimmen. Dabei hat die kunsthistorische Forschung es überwiegend dem wohlhabenden Bür-

³⁰ Vgl. die Angaben zu ihm bei Müller: Die Wittenberger Bewegung (Anm. 23), Anm. 2, 132f. In einem nach dem Tod Karlstadts an den Basler Rat geschriebenen Brief (30. Mai 1542) bezieht Christoph von Mochau sich auf Karlstadts Witwe Anna als «meines Bruders Tochter»; damit scheint Spalatins Angabe, sie sei «Heinrici Mochi filiam», korrekt; Christoph war also Vormund der verwaisten Kinder seines Bruders; vgl. Barge: Andreas Bodenstein von Karlstadt (Anm. 1), Bd. 2, 516.

³¹ «...anno nata[m] (quantum ex facie coniicere licuit) quindecim»; Müller: Die Wittenberger Bewegung (Anm. 23) Nr.102 (27.März 1522), 212.

³² Cranach d.Ä. stellte Sibylle von Cleve als Braut (1526) und später als Kurfürstin von Sachsen (1531) dar. Auf dem ersten Porträt (FR 305; Abb. in Grimm/Erichsen/Brockhoff: Lucas Cranach [Anm. 17], A76, 135) wirkt sie mädchenhaft (1512 geboren, war sie 14 Jahre alt); auf dem zweiten Porträt (FR 348; Abb. ebd., A77, 135) mutet sie trotz ihrer noch jungen 19 Jahren frauenhaft erwachsener an. Ähnliches lässt sich auch bei Holbein (Porträt einer Dame der Familie Cromwell, mit auf dem Bild angegebenen Alter: 21; in O. Bätschmann/P. Grien: Hans Holbein, Köln 1977, Nr.230, 171) und Bruyn-Porträts von Frauen bekannten Alters feststellen. Dabei ist besonders ein Bruyn-Doppelporträt aus dem Jahr 1524 interessant, weil die dort mit Altersangabe: 26 Jahre dargestellte Dame Ehefrau eines Mannes aus der Kölner Kaufmannsfamilie von Westerborg ist. Karlstadts Schwager Gerhard von Westerborg (um 1490-1558) hatte (wohl 1523) eine Schwester der Anna von Mochau geheiratet. Der durch die «von Westerborg» Hausmarke auf dem Siegelring zu identifizierende Ehemann (Altersangabe 38 Jahre) müsste jedoch der ältere – nach dem Vater Arndt benannte – Arnold von Westerborg sein.

gertum bzw. Stadtpatriziat zugeordnet³³; man hat gemeint, in dem Paar Adlige oder zumindest Mitglieder des Stadtpatriziats erkennen zu können.³⁴

Als Archidiakon des Wittenberger Allerheiligenstifts, Doktor beider Rechte, langjähriger Professor der Wittenberger Theologischen Fakultät passten Karlstadt und die dem niederen Landadel entstammende Anna von Mochau standesgemäss zueinander und gehörten in der damaligen Gesellschaftsordnung zumindest dem gehobenen Stadtbürgertum an.³⁵ Wenn auf dem Bild der Ehemann diskret erkennen lässt, dass er über dem am Kragen mit Knotenmuster bestickten Hemd ein schwarzes Wams mit weiss geschlitzten Ärmeln trägt,

³³ «... this ... couple is dressed in clothing of understated elegance and severity. (...) The costumes suggest that the man and woman are either patricians or members of the wealthy middle class.» Hand/Mansfield: *German Paintings* (Anm. 14), 41; Holste: *Die Porträtkunst Lucas Cranachs d.Ä.* (Anm. 17), 199: «die [...Zurückhaltung der ... (S. 200)] Kleidung der Eheleute gibt keinen Aufschluß darüber, ob es sich beispielsweise um Mitglieder des reichen Bürgertums oder des Patriziats handelt; Brinkmann: *Cranach der Ältere* (Anm. 13), 261: «... das Bildnispaar (liefert) die perfekte Inszenierung patrizischer Eleganz und Vornehmheit.»

³⁴ Grimm/Erichsen/Brockhoff: *Lucas Cranach* (Anm. 17), 336: «... die Stickereien auf dem Hemd des Mannes und auf dem Gürtel der Frau und die schmale Brosche auf dem Hut der Frau lassen eine kostbare Ausstattung erkennen, die die Dargestellten als Adlige oder Mitglieder des Stadtpatriziats kennzeichnet.» Diesbezüglich macht Holste darauf aufmerksam, dass «die reiche Ausstattung der Buchners» [Cranach d.Ä. *Doppelporträt 1518 von Moritz und Anna Buchner* (geb. Lindacker), *Minneapolis Institute of Arts*] zeige, wie «auch die aufsteigende Mittelklasse derartige Accessoires [wie die Brosche auf der Kopfbedeckung der jungen unbekannten Frau] vorweisen konnte». Holste: *Die Porträtkunst Lucas Cranachs d.Ä.* (Anm. 17), 199, Anm. 607.

³⁵ Vgl. B. Moeller: *Die Brautwerbung Martin Bucers für Wolfgang Capito. Zur Sozialgeschichte des evangelischen Pfarrerstandes*, in: J. Schilling (Hg.): *Bernd Moeller. Die Reformation und das Mittelalter. Kirchenhistorische Aufsätze*, Göttingen 1991, 151-160 (160): «mehrere der führenden Reformatoren heirateten adlige Frauen. Das gilt nicht nur für Luther, sondern zum Beispiel auch für Karlstadt, [...] für Eberlin [...], ja für Thomas Müntzer [...]. Diese auffallend gleichgerichteten Heiraten in den ersten Jahren der Reformation waren doch wohl mehr als individuelle Zufälle [...]. Vielmehr spiegelte sich in ihnen [...] das Prestige der Protagonisten. Auch mag sich eine Zeitlang ausgewirkt haben, daß nach mittelalterlicher Vorstellung mit dem Doktor eine Standeserhöhung verbunden war.» Das «Bodensteinwappen» ist oben in der rechten Ecke vom Karlstadt-Cranach/Wagenholzschnitt abgebildet; vgl. dazu Bubenheimers Beitrag in der Festschrift der Stadt Karlstadt: «Nach Ausweis des Helms und der Helmzier handelt es sich um ein Junkerswappen, was bereits auf eine evtl. adelige Herkunft der Familie Bodenstein hindeutet. Dafür spricht auch, daß sich der Sohn Adam des Andreas Bodenstein, ..., in seinen Schriften *Adam von Bodenstein* (1528-1577) nennt.» Merklein: *Andreas Bodenstein von Karlstadt* (Anm. 3), 6.

könnte er damit ein seiner adligen Ehefrau entsprechendes Standesbewusstsein andeuten³⁶; sie trägt auf ihrer Haube eine goldene Brosche.

III. *Cranach und Karlstadt*

Ein erstes Zeugnis der langjährigen Beziehung zwischen Cranach d.Ä. und Karlstadt bietet ein von diesem für seine beiden fränkischen Landsmänner und «amicos amicissimos» Christoph Scheurl³⁷ und Lucas Cranach im Jahr 1509 veröffentlichtes Epigramm.³⁸ Das im humanistischen Stil verfasste und mit einer Fülle klassischer Anspielungen gespickte Lobgedicht Karlstadts bezeugt einen vertrauten Umgang des damals 23jährigen Wittenberger Dozenten mit dem 14 Jahre älteren Künstlerfreund: «seinem Lucas».³⁹ Karlstadt, der ein Gespür für maltechnische Feinheiten beweist, hebt im Gedicht die räumliche Tiefenwirkung und augentäuschende Leuchtkraft von Cranachs Bildern hervor.⁴⁰ Einfühlsam nimmt er zugleich seine beiden, die kurfürstliche Gunst und Förderung genießenden Freunde vor Neidern und Kritikern in Schutz. Am Schluss legt ihnen Karlstadts Gedicht die althebräische Weisheit ans Herz: «Nichts Besseres für den Leib als Schweigen».⁴¹

³⁶ Dass Karlstadt zumindest nach dem römischen Studienaufenthalt (1515/16) aus seiner Vorliebe für modische Kleidung keinen Hehl machte, blieb Luther in Erinnerung (vgl. WA TR 6, Nr.6874: «Carlstadt war sehr vermessen, daß er auch zu Rom in dem fürnehmsten Collegio, in domo sapientiae, hat dürfen disputieren. kam mit großer Hoffart wieder in Deutschland wol gekleidet.»)

³⁷ Den Wittenberger Professor, Doktor beider Rechte und ihm gleichsam lobspendenden fränkischen Landsmann und Freund Christoph Scheurl hatte Cranach 1509 standesgemäß porträtiert; Abb. z.B. in Grimm/Erichsen/Brockhoff: Lucas Cranach (Anm. 17), 335, Nr.156; vgl. auch: Holste: Die Porträtkunst Lucas Cranachs d.Ä. (Anm. 17), 210-214.

³⁸ Ad prudentissimum D'ominum Christoferum Scheur- || lum Noricum ut[r]iusque Iuris Doctorem ac civi- || lis interpretem. Et ad Lucam Chronucium || Pictorie artis summo successu Magistrum ami- || cos amicissimos carmen Andree Bodensteinii, in: Oratio doctoris Scheurli attingens litterarum prestantiam, necnon lauden Ecclesie Collegiate Vittenburgensis, Leipzig: Martin Landsberg, 1509, [Bl. C5v], VD16 S 2803 (digitalisiert).

³⁹ «Cui tribuunt quodcunque bonis pictoribus ipse || Plinius; est Luce gloria tanta meo.» (Z. 5f.) (Ihm [= Lukas] schreibt man zu, was immer guten Malern selbst Plinius zuschreibt. So grosser Ruhm wird meinem Lukas zuteil.)

⁴⁰ «Perspectiva caput effinxitque fovetque || nobilis ars qua sic pingere rite valet.» (Z. 7f.) (Perspektiven ersann und pflegt dieser Kopf [= Cranach], edle Kunst, mit der er auf so rechte Weise zu malen vermag); «Luce Chronachii captio luce vigens» (Z. 14) (= Lucas Cranachs Täuschung mit Licht steht im Ansehen.)

⁴¹ Vgl. hierzu H.P. Rüger: Karlstadt als Hebraist, ARG 75 (1984) 303.

Ein Beleg für direkte und kreative Zusammenarbeit von Cranach und Karlstadt ist das Ende 1518 entworfene und Anfang 1519 veröffentlichte, durch einen kunstvollen Cranach-Holzschnitt illustrierte «erste gedruckte Bildflugblatt der reformatorischen Bewegung».⁴² Auf ihm fahren zwei übereinander angeordnete Wagen in Gegenrichtung, oben zum Kreuz des dahinterstehenden Christus, unten in den Höllenschlund.⁴³ Anfang 1519⁴⁴ war Cranach in eines der drei sich rotierend ablösenden Ratskollegien gewählt worden, die den Wittenberger Gesamtstadtrat bildeten.⁴⁵ Ulrich Bubenheimers Einschätzung, dass Cranach und der demselben Ratskollegium angehörende Goldschmied Christian Döring «Exponenten einer Partei (waren), die im Wittenberger Rat die landesherrlichen Interessen unterstützten», wird von den Quellen bestätigt.⁴⁶

Im Januar 1522 fanden Verhandlungen eines Universitätsausschusses, dem Justus Jonas, Andreas Karlstadt, Philipp Melanchthon, Nikolaus von Amsdorf und der Rektor Johann Eisermann angehörten, mit dem Stadtrat statt; Ziel war es, eine neue, reformorientierte Gottesdienst- und Gemeindeordnung für Wittenberg auszuarbeiten. Am 24. Januar wurde sie mit Zustimmung des Gesamtrats⁴⁷ beschlossen. Sie regelte u.a. den – geänderten – Ablauf der Messe, die städtische Armenfürsorge und die Beseitigung der Bilder aus der Pfarrkirche.⁴⁸ In Folge wurde jedoch die Umsetzung derselben von kurfürstlicher Seite untersagt. Da Cranach und Döring in dem vom 9. Februar 1522 an für ein Jahr regierenden Ratskollegium um den «hoftreuen» Bürgermeister Dr. Christian

⁴² Bubenheimer: Art. Karlstadt (Anm. 10), 650.

⁴³ Geisberg: Der deutsche Einblatt-Holzschnitt (Anm. 18), Mappe XIII,13, Nr.612; Zorzin: Karlstadt als Flugschriftenautor (Anm. 21), Nr.10f., 279.

⁴⁴ W. Schade: Die Malerfamilie Cranach, Dresden 1974, 409, Nr. 157.

⁴⁵ Vgl. U. Bubenheimer: Luthers Stellung zum Aufbruch in Wittenberg 1520-1522 und die frühreformatorischen Wurzeln des landesherrlichen Kirchenregiments, ZSRG.K 102 (1985) 175f.

⁴⁶ Ebd.; vgl. die briefliche Mitteilung von Lukas Cranach (13. Januar 1521) an den kursächsischen Hof zur Wahl eines neuen Bürgermeisters; in: D. Koepplin/T. Falk: Lukas Cranach. Gemälde, Zeichnungen, Druckgraphik. Ausstellung im Kunstmuseum Basel 15.Juni bis 8.September 1974, 2 Bde., Basel u. Stuttgart 1974 u. 1976; Bd. 2, Nr.659b, 732.

⁴⁷ Vgl. Bubenheimer: Luthers Stellung zum Aufbruch (Anm. 45), 176.

⁴⁸ Vgl. H.-U. Delius (Hg.): Martin Luther. Studienausgabe, Bd. 2, Berlin 1992, 46 S.527, Z.20f.: «13. Item die bild vnd altarien in der kirchen so(e)llen auch abgethon werden, damit abgo(e)ttrey zur vermeyden, dann drey altaria on bild genug seind.»

Beyer Ratsmänner waren⁴⁹, wäre nachvollziehbar, wenn sie sich nicht für die kurz vorher beschlossene Ordnung stark gemacht hätten.⁵⁰ Dass aber «Cranach als Ratsherr, reicher Mann und Hofmaler [...] sicher auf der Seite derjenigen (stand), die Karlstadt loswerden wollten»⁵¹, lässt sich aus den Quellen zumindest für die Jahreswende 1521/22, die zugleich einen Höhepunkt in Karlstadts Popularität als entschiedener Reformator und Publizist darstellt, m.E. nicht belegen.

Anzeichen einer Trübung ihrer Beziehung finden sich vielleicht in einem Text auf Cranachs Einblattholzschnitt von Luther als «Junker Jörg».⁵² Im Jahr 1522 – heisst es in einer der Textvarianten dieser Veröffentlichung – sei Luther wegen der Rasereien Karlstadts in die sächsischen Gefilde zurückgekehrt, um die Schafe aus wütenden Mäulern zu reissen.⁵³ Ein solcher Rückblick, der nicht aus Cranachs Feder stammen muss, setzt die Wirkungen von Luthers Predigtstätigkeit nach seiner Rückkehr am 6. März 1522 voraus. Somit dürfte eine derartige Darstellung der Lage kaum vor April/Mai dieses Jahres zu erwarten sein. Ein im Auftrag seines ihm seit vielen Jahren bekannten Lands-

⁴⁹ Müller: Die Wittenberger Bewegung (Anm. 23) 172, Anm. 4.

⁵⁰ Johannes Wallmann wies 1974 darauf hin, dass Karlstadts Klage in *Von Abtubung der Bilder*, der Rat setze die getroffenen Bestimmungen nicht zügig genug um, in einen Zusammenhang mit dem neuen regierenden Wittenberger Ratsgremium gehöre [«the new burgo-master (the former electoral councillor Christian Beyer) the painter Lukas Cranach and the goldsmith Christian Düring, ..., as friends of images they endeavored to oppose the implementation of the prohibition of images ...» in: H.A. Oberman (Hg.): *Luther and the Dawn of the Modern Era. Papers for the 4th international Congress for Luther Research*, Leiden 1974, 218.

⁵¹ Koepplin/Falk: Lukas Cranach (Anm. 46) Bd. 1, Nr.42, 98.

⁵² Dieser Einblattholzschnitt (M. Geisberg/W. Strauss: *The German Single-Leaf Woodcut: 1500-1550*, New York 1974, vol. 2, 605) ist in drei verschiedenen Textvarianten erhalten. Alle drei setzten mittig unter das Bild in vier Zeilen den Text: «Quaesitus toties, toties tibi Roma petitus / En ego per Christum vivo Lutherus adhuc / Una mihi spes est, quo non fraudabor, Iesus / Hunc mihi dum teneam, perfida Roma vale.» Eine Variante trägt über dem Bild den Titel: «Lutherus», die zwei anderen Varianten: «Imago Martini Lutheri, eo habitu expressa, quo reversus est ex Pathmo Wittenbergam, Anno domini 1522». Von den beiden letzten hat eine Variante zusätzlich unterhalb des allen drei gemeinsamen Textes noch ein dreiteiliges Chronogramm relevanter Ereignisse 1521/1522: «Annus confessionis. Wormaciae. 1521», «Annus Pathmi. 1521», «Annus reditus ex Pathmo. 1522»; abgebildet im Wartburg-Jahrbuch/Sonderband 1996, Eisenach 1996, 27.

⁵³ «Annus reditus ex Pathmo. 1522. / Carlstadii ob furias ad Saxona tecta recurrit, / Faucibus ex saevis rursus ovesque rapit.»

mannes Karlstadt von Cranach eigenhändig gemaltes Verlöbnisbild, aus Anlass von dessen Heirat mit Anna von Mochau, liesse sich also in den Kontext der Jahreswende 1521/22 einfügen.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist in dem 1522 datierten Cranach-Bild eine porträtgenaue Wiedergabe des Andreas Bodenstein von Karlstadt zu sehen. Nicht nur dieses Bildnis, sondern auch die Forschungsgeschichte entlarvt das bis in die Gegenwart verbreitete Bild des «dunklen Bilderstürmers» als historisches Konstrukt.

Wird davon ausgegangen, dass dieses unidentifizierte Cranach-Porträt Karlstadt darstellt, kommt ihm reformationsgeschichtlich eine mehrfache Bedeutung zu: Es wäre das erste sicher datierbare gemalte Bildnis eines Reformators, das erste Porträt eines verheirateten reformatorischen Geistlichen und ein Beleg dafür, dass Karlstadts Bilderkritik im Januar 1522 keinen Angriff auf das «weltliche» Bild ausserhalb des Kirchenraums bedeutete.

Das mutmassliche Doppelpor­trät von Karlstadt und seiner Ehefrau mag die Jahrhunderte seit seiner Entstehung überlebt haben, weil es ein ausserordentlich qualitätsvolles Werk Cranachs ist und die für eine Identifizierung der Dargestellten fehlenden Hinweise auf den Tafeln es vor positionell motivierter Zerstörung bewahrten.

Abstract

The hitherto sole authentic portrait of the reformer Andreas Bodenstein von Karlstadt (*1486) did not become known to the scholarly world until 1988. It was a small woodcut portrait on a broadsheet printed in commemoration of his death in Basel (on December 24, 1541). Until the mid-twentieth century, ideas concerning the physiognomy of the dissident Karlstadt had developed into the notion that he was of a «swarthy, (almost) negroid ... appearance.» At the same time, there exists a double portrait by Lucas Cranach the Elder of an anonymous man and his young wife, known to the scholarly world since the 1920s. It bears the year 1522. A comparison of the physiognomic features of the Basel broadsheet portrait (1541) with those of the unknown man on the Cranach painting indicates that they quite possibly depict the same person. Since Karlstadt's wedding with Anna von Mochau took place on Januar 19, 1522, there are strong reasons to assume that the Cranach double portrait constitutes the wedding image of the reformer and his young wife.

If this Cranach portrait (1522) really depicts Karlstadt, this has a number of implications for Reformation history: it represents the first painted portrait of a Reformer that can be exactly dated, it is furthermore the first portrait of a married Reformation clergyman, and finally it constitutes evidence that Karlstadt's iconoclasm of January 1522 did not mean a rejection of «secular» images outside of the church.

Alejandro Zorzin, Göttingen



Abbildung 1



Abbildung 2



Abbildung 3



Abbildung 4



Abbildung 5